

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 62 (1979)
Heft: 5

Artikel: Die Seelenpolizei
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beispiel, und wenn die kulturellen Fortschritte unseres Jahrhunderts im bisherigen Zeitabschnitt sich folgen, so wird in absehbarer Zeit mein Städtchen ganz vom Erdboden verschwunden sein und das gesellschaftliche Leben sich bei den Maulwürfen abspielen. Eines allerdings frage ich mich bei dieser Entwicklung der Dinge besorgt: was zum Teufel soll denn

in Zukunft noch mit Bomben belegt werden?

Die einstigen, die echten, die ursprünglichen Höhlenmenschen haben uns heute nur noch eines voraus: sie können sich damit entschuldigen, dass sie eben in der Steinzeit lebten. Wir aber müssen uns mit dem Eingeständnis begnügen, dass wir leider Kulturmenschen sind.

Was ist, was besagt die Evolutionstheorie?

Von Adolf Bossart

Es kommt immer wieder vor, dass von religiöser Seite in hämischem Ton und mit oft hanebüchenen Argumenten die wissenschaftliche Lehre von der Entstehung der Arten (Evolutionstheorie) angegriffen wird. Vor kurzem erschienen wiederum derartige Artikel und Leserbriefe von hochreligiöser Seite (Sektenanhänger) in Zeitungen vor allem ländlicher Gebiete, mit Titel wie «Hat die Darwinsche Abstammungslehre noch eine Chance?» usw. Es ist vielleicht nützlich, sich immer wieder der Argumente zu erinnern, die zwingend zur Annahme der heutigen synthetischen Evolutionstheorie führen.

Noch der — im übrigen hochgeschätzte — schwedische Naturforscher Carl von Linné (1707 — 1778) konnte unwidersprochen behaupten, dass die Arten, wie sie im Pflanzen- und Tierreich angetroffen werden, unveränderlich wären. Dieses wissenschaftliche Dogma erwies sich jedoch in der Folge als unhaltbar. Es zeigte sich, dass die Tier- und Pflanzenarten etwas Gewordenes sind, dass sie eine Entwicklung durchgemacht haben, wie jedes einzelne Lebewesen eine Entwicklung durchmacht (und als Embryo — im Mutterleib — in rascher Folge die ganze Stammesentwicklung vom Einzeller bis zum fertig ausgebildeten Individuum wiederholt). Dem britischen Naturforscher Charles Robert Darwin (1809 — 1882) war es vorbehalten, im Laufe eines langen Forscherlebens überzeugende Belege für die Veränderlichkeit, beziehungsweise Geschichtlichkeit der Arten beizubringen. Man braucht übrigens das Werk Darwins nicht zu kennen; man kann durch eigene Beobachtung und eigenes Nachdenken zur gleichen

Schlussfolgerung gelangen. Beginnen wir mit der naturwissenschaftlichen Tatsache der Selektion. Es ist dem Menschen bekanntlich gelungen, aus einer (oder zwei?) Wildformen der Kaniden eine grosse Zahl verschiedener Hunderassen zu züchten. Das Prinzip der Züchtung (künstliche Auslese) ist einfach: der Züchter lässt nur jene Individuen zur Paarung zu, die gewisse Merkmale aufweisen, die einem bestimmten Zweck oder einer ästhetischen Idealvorstellung am nächsten kommen. Mit allerlei Tricks, wie Inzucht, Rückkreuzung, Einkreuzungen usw. wird ein bestimmtes Zuchtziel angestrebt und — wie Figura zeigt — bei Hunden wie bei anderen Haustieren oder bei Pflanzen auch tatsächlich erreicht. Der Züchter nutzt dabei eine Tatsache, die der Naturwissenschaftler als Variabilität bezeichnet, also die Fähigkeit von Lebewesen, innerhalb der Art unterschiedliche Erscheinungsbilder anzunehmen, entweder durch Veränderungen im Erbgut — man bezeichnet sie als Mutationen — oder bedingt durch Umwelteinflüsse.

Es ist nun nicht einzusehen, weshalb es nicht auch in der freien Natur so etwas wie eine Selektion, eine natürliche Auslese, geben sollte. Dergleichen kommt schon bei Haustieren vor. Wenn eine Katze Junge geworfen hat, dann kommt bald einmal der Augenblick, da sie den Wurf kritisch mustert, und wehe, wenn sie dabei ein Junges feststellt, das nach ihrer Meinung nicht gut geraten, beziehungsweise schwächlich ist. Ein rascher Biss ins Genick genügt, um das junge, aber hoffnungslose Leben zu beenden. Oder dann sind es die natürlichen Feinde, die aus der grossen, übergrossen Zahl von Nachkommen

des Beutetieres die schwächeren, schlecht angepassten Individuen ausmerzen. Ein Eichhörnchen, das nicht so gut klettern oder springen kann wie seine Geschwister, wird als erstes dem Baumratter zum Opfer fallen. Das gleiche Schicksal erfährt eine Gazelle, die beim Angriff einer Löwin auf die Herde nicht behend genug davonrennt, d.h. zu spät oder aber falsch reagiert. So sorgen die Raubtiere der Savanne für einen gesunden, lebensfähigen Bestand an Antilopen, Giraffen, Zebras. Und sie sorgen dafür, dass die Grasfresser sich nicht so sehr vermehren können, bis der letzte Halm abgeässt, die Savanne verodet und damit die Existenzgrundlage aller ihrer Bewohner vernichtet ist. Darum hat der Löwe seine Pranken, sein Raubtiergebiss. Ein grasfressender Löwe wäre eine lächerliche, völlig unnütze Figur. (Der Tod als Regulator, ja als Erhalter des Lebensganzen ist eine zunächst befremdlich scheinende, aber deswegen nicht minder grossartige Vorstellung.)

Braucht man also über die Selektionstheorie nicht länger zu streiten, so ist auch der Gedanke einer schrittweisen Höherentwicklung der Lebensformen bereits vorweggenommen. Die natürliche Auslese, die im allgemeinen nur die besser angepassten Individuen zur Paarung zulässt, während Exemplare mit geringeren artgemässen Fähigkeiten vorher ausgemerzt werden, ist so einleuchtend, dass darüber kaum diskutiert werden dürfte.

Auch die Tatsache, dass in der Natur Mutationen vorkommen, dürfte von einem Wissenschaftler nicht bestritten werden. Man versteht darunter den Vorgang, dass bestimmte Stoffe oder Strahlen (sogenannte Mutagene) in

Die Seelenpolizei

wg. «Polizei und Kirche, das ist eine Urverbindung» erklärt der Pfarrer Wolfgang Kilger vom badisch-württembergischen Evangelischen Landespfarramt für Polizei und Verkehrsfragen. Die Polizeiseelsorge wurde nach 1945 in der Bundesrepublik Deutschland eingeführt und wird seither von 10 — 20 Pfarrern beider christlicher Hauptkonfessionen ausgeübt. Die Polizeipfarrer haben kürzlich eine Tagung abgehalten und dabei festgestellt, dass ihnen die Theologen keine Antwort auf brennende Fragen wie Drogenmissbrauch, Schwangerschaftsabbruch und gezielter Todesschuss geben. Diese Probleme seien theologisch überhaupt nicht zu meistern, sondern nur situationsethisch einzusehen.